

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 17 (1913)  
**Heft:** [18]

**Artikel:** Arnold Stockmann  
**Autor:** Federer, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-587676>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

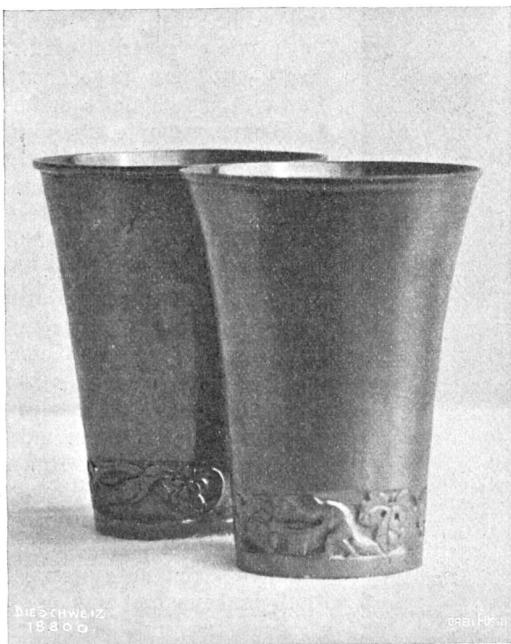
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Arnold Stockmann**, Luzern. Silber-vergolde Gobelets, geschmiedet und ziseliert (das eine Mal Trauben und Bögel, das andere Mal Trauben und Putten).

Beifall ihnen allein. Siebenmal wurden die Darsteller und der Kapellmeister hergerufen, der Erfolg war entschieden.

Als ich Hut und Ueberzieher in der Garderobe suchte, hörte ich mich beim Namen rufen, und als ich mich umsah, stand der alte Bernhardi mir gegenüber. Er war auf einer Konzertreise begriffen durch W. gekommen und hatte gerade noch den letzten Alt anhören können, ohne daß seine Tochter etwas von seiner Anwesenheit wußte. Jetzt wollte er sie überraschen, um zwei Uhr nachts ging sein Zug weiter. „Wir Künstler haben nie Zeit für einander, darum genießen wir die paar Augenblicke Beisammensein doppelt. Kommen Sie mit uns, Doktor, in den Russischen Hof; da können Sie der Marie Ihr Kompliment machen!“ (Fortsetzung folgt).

## Arnold Stockmann.

(Mit neun Bildern im Text).

Seit längerer Zeit hört man diesen Namen bald an Ausstellungen, bald in Kunstdiskussionen mit besonderem Nachdruck nennen. Es ist nicht mehr zu früh, wenn auch hier mit kräftigem Finger auf den jungen, aber in seiner Art reifen Gold- und Silberkünstler hingewiesen wird. Den besten Fingerzeig geben freilich die beifolgenden Abbildungen selbst. Wer diese Becher und Teller, Tafelaufsätze und Schmuckstücke an Ring und Kettlein betrachtet, braucht gleich dem Schreiber hier gar nicht erst ein Fachmann oder Kenner des Technischen an dieser Kunst zu sein, um mit seinen gesunden, unverbildeten Sinnen sogleich wahrzunehmen: Hier wirkt ein feiner und erfindungsfroher Geist, der von dem Nachschub, aber auch von den jähnen Avantgarden der Mode gleich weit entfernt oder besser unabhängig dasteht und ein vornehmes, persönliches Geschmäcklein in das simpelste Gerät zu bringen weiß. Als ein Wertstück, in dem sich Einfachheit, edles Maß und eine tüchtige Selbständigkeit prächtig zusammenfinden, gilt mir vor allem der Kelch für die Paulus-

kirche in Luzern, in alter Vergoldung, ganz von Hand getrieben und ziseliert, Schmuck und Stoff, Form und Zutat in eins wie von selbst verwachsen. Eine noch natürlichere und vollends runde Kunst erblicke ich im handgetriebenen Becher des Regattavereins Luzern, aus dessen Stengel ein prachtvoll stilisiertes Rosenbäumchen wächst und aus der Ziselerung heraus sich in einen zarten Deckelgriff mit grünem Jaspeis knöpft, so fein und klug, daß die Täuschung zwischen bloher Zeichnung und wirklicher Formengebung sozusagen Wahrheit wird. Von Selbstzucht und Maß redet der eine Tafelaufzäh mit halbrund geschwungenem Horn. Das Gegenstück beweist, wie lebendig und phantasievoll Stockmann das gleiche Thema durchzudenken und mit welch kostbarer Hand er es in Form zu bringen weiß. Wir haben hier Marmor, Bronze und Silber in glücklicher Abstimmung der Farben. Eine satte Freude genießt das Auge auch an dem schlanken Likörkännlein, zu dem ein Teller mit flott durchbrochener Randarbeit gehört. Welche Leistung man auch prüft, überall tut einem das Ungesuchte und doch so Zutreffende dieser Stockmann'schen Juwel- und Goldschmiedekunst wohl. Auch in den drei reichern Bijouterien zum Anhängen versagt dieser Geist einer wahren und ehrlichen Kunst nicht.

Aber Arnold Stockmann ist auch Medailleur und Präger von lebenswahren Köpfen. Die Wagnermedaille \*) und die Franz Liszt-Plakette sind mir besonders im Gedächtnis. Das vorzügliche Merkmal

\*) Vgl. „Die Schweiz“ in diesem Jahrgang S. 207.



**Arnold Stockmann**, Luzern. Likörkännchen (Kristall in vergoldetem Silber gefaßt, ziseliert und durchbrochen) und Teller dazu (ebenfalls ziseliert und durchbrochen).

beider Profilköpfe ist die selbständige geistige Durchcharakterisierung. Die unmenschliche Erhabenheit und das dumme, unwahre Heroengeschnüzel, womit eine vielgepriesene Kunst die echtesten Menschen zur Unkenntlichkeit verunstaltet, findet hier gottlob keinen Boden. Stockmann sieht den Menschen. Besonders in Wagner ist er kostbar, in Saft und Kraft aller Erdständigkeit ins Metall geschnitten, mit allem Eigen Sinn und aller genialen Gourmandise dieses großen und groben Feinschmeckers. Auch das Draufgängerische fehlt nicht. Einseitiger, wohl mehr in einen einzigen Charaktertypus seines Wesens gestimmt, stellt sich Lisszt dar. Die technische Führung erscheint meisterlich leicht, fast bravourhaft; aber in der Auffassung des großen Menschen und Musicus war Stockmann meines Erachtens weniger frei und von Traditionen mehr behelligt als bei Wagners Bild. Es ist der greise, der Schönheits- und Harmoniefülle eher abgewandte, vielleicht den Ernst einer Totenmesse oder die strenge Methodit eines Chorals

erwägende Lisszt. Aber es ist der Lisszt, wie er sicherlich oft in den Sechzigern schon ausgesehen hat. Nur gibt die Plakette nicht wie die Wagnermedaille eine Summe (nur einen Addenden!) vom Menschen- und Geniewesen des Mannes.

Arnold Stockmann hat sich schon mehrfach über seine Kunst, wenn auch in indirekter Form, in bemerkenswerten Besprechungen z. B. über die bayrische Gewerbeschau 1912 ausgelassen. Es gewährt dem Leser eine wahre Genugtuung, die kräftigen und ursprünglichen Ideen über Kunst in Theorie und Praxis, besonders in der Praktik der Gewerbe, zu vernehmen, und in diesen völlig ungesuchten Bekennissen seines Kunstglaubens gibt uns der junge, energische und zukunftsreiche Mann auch die feste Gewähr, daß seine Laufbahn in den Spuren eines gesunden und wahren Künstlertums weiterschreiten und noch

durch manches helle Werk unsere oft so verdrießliche Erdenstube ein bisschen schöner und freundlicher machen wird.

Heinrich Federer, Zürich.

## Carl Broich (Vortragsmeister in Wien).

Mit Bildnis nach photographischer Aufnahme von Gebr. Kölle, Bern.

Es war auf dem stadtbernerischen Gymnasium — wenn ich mich recht erinnere im Jahre 1890. Wir saßen vor unsern Pulten und erwarteten den Lehrer der Geschichte, Herrn Dr. G. T. (jetzt schon seit vielen Jahren Professor der Schweizergeschichte an der Universität Bern). Nun trat er mit raschen Schritten über die Schwelle, warf die Tür hinter sich zu, ließ einen prüfenden Blick seiner hinter goldener Brille glänzenden Augen über uns fünfzehn Gymnasiasten gleiten und begann dann sogleich in seiner eifrigeren Art im Zimmer auf- und abzuschreiten. Stille herrschte. Man hätte die Fliegen summen hören, wenn es nicht Winter gewesen wäre. Jeder von uns Schülern dachte: Jetzt wird er dich beim Namen aufrufen, damit du das Thema der letzten Stunde vorzutragen beginnst... Aber was war das? Dr. T. rief noch immer keinen auf, und er pflegte doch sonst keine Sekunde zu verlieren, sondern immer gleichsam mit beiden Füßen „mittin in die Sache“ zu springen. Was sollte heute sein ungewohntes Auftreten bedeuten? Jetzt blieb er vorn stillestehen und tat eine ganz ungewöhnliche Frage. Mit seiner hellen, flaren, sympathischen Stimme rief er, nicht ohne eine leise Feierlichkeit:

„Ja... Wer von meinen jungen Leuten ist denn am Samstag im Stadttheater gewesen?“

Es meldeten sich von fünfzehn etwa sechs Mann.

„Hm! Nun ja!“ lautete die halb befriedigte Feststellung. Und dann: „Schillers Räuber hätte sich jeder einmal anschauen dürfen. Es war eine sehr gute Vorstellung. Aber was ich hauptsächlich wissen wollte: Wer hat denn den Franz Moor gespielt — ganz ausgezeichnet gespielt? Nun?“

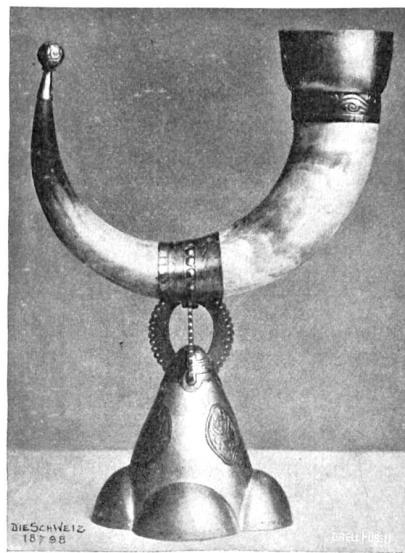
Nach einigem Besinnen meldete sich einer zum Wort: „Broich!“

Heller noch leuchteten Dr. T's Augen: „Tawohl! Carl Broich! Ganz recht! Carl Broich! Den Namen sollte sich jeder merken. Es war eine ganz vortreffliche, prächtige Leistung! Also! Und ein ander Mal etwas zahlreicher in die Klassiker-Vorstellungen gehen — jedenfalls, wenn Carl Broich spielt... Und nun, Moser, was wissen Sie uns vom Thema der letzten Stunde zu erzählen?“

Moser begann. Man hörte jedoch seiner Einleitung noch deutlich das Erstaunen über die vorangegangene Interpellation an. Herr Dr. T. hatte aber seinen Zweck vollauf erreicht. Den Namen Carl Broich haben wir uns sehr gut gemerkt und, gestützt auf die Empfehlung unseres verehrten Geschichtslehrers, uns bei den Eltern das nötige Kleingeld zum Besuch der „Broich-Abende“ meist mit wenig Mühe zu verschaffen gewusst. Unsere Hochachtung war dabei von vorneherein gemacht. Denn das sagten wir uns: Wenn unser Dr. G. T. soviel Wert auf die Be-



Arnold Stockmann, Luzern. Tafelaufsaß mit Naturhorn (h. 70 cm); Fuß: schwarzer Marmor; in Wellen schreitende Figur: Bronze; Fassung oben und Deckel mit Vogel: Silber. (Phot. nach dem Modell).



Arnold Stockmann, Luzern. Tafelaufsaß mit Naturhorn, in Silber getrieben und ziseliert, teilweise vergoldet.